

**Gulag: Spuren und Zeugnisse 1929-1956. Begleitband zur Ausstellung**  
**Volkhard Knigge** (Herausgeber), **Irina Scherbakowa** (Herausgeber)

von **Gerhard Finn**, Hennef

Über das größte und nicht nur wegen der Dauer seines Bestehens grausamste Lager- und Ausbeutungssystem dieser Welt, die Hauptverwaltung der Besserungsarbeitslager in der Sowjetunion (Gulag), gibt es eine umfangreiche Literatur, die jedoch bis jetzt nicht endgültig Tatsachen und Zahlen bietet und in Zukunft wohl auch nicht bieten kann. Zu umfangreich ist das damit verbundene Leid, das sich auch nur andeutungsweise darstellen läßt. Daran werden weitere Forschungen und eventuelle Öffnungen von Archiven des Rußlands des lupenreinen Putins nichts ändern können.

Im Juni hat nun die russische Organisation Memorial unter dem Titel „GULAG – Spuren und Zeugnisse 1929 – 1956“ eine hervorragende, auch handwerklich-typographisch gut gemachte Dokumentation herausgebracht, die in knapper Form den neuesten Stand der Forschung wiedergibt. Es ist ein Katalog und Begleitband zu einer Ausstellung, die Memorial zusammen mit der Stiftung Buchenwald und der Stiftung Neuhardenberg erstellt hat. Auch wer allgemein über den „Archipel Gulag“ unterrichtet ist, wird wieder vom Grauen erfaßt, wie viele Menschen in den Konzentrationslagern, Arbeitsbesserungslagern, Lagern mit Sonderordnung der sowjetischen Geheimpolizei eingesperrt, mit völlig unzureichender Verpflegung gnadenloser Zwangsarbeit ausgesetzt und zu Tode gebracht wurden. Es gab ja nicht nur „Workuta“, sondern weitere Lagerkomplexe wie Dnitlag (188.000 Häftlinge), Bamlag (150.000 Häftlinge) BBK (72.000 Häftlinge). Wegen vieler Überschneidungen wäre auch ein Hinweis auf den „Schwester-Achipel“ GUPVI - Hauptverwaltung für Angelegenheiten von Kriegsgefangenen und Internierten - mit 4 Millionen Opfern angebracht gewesen. Die Höchstbelegung habe Anfang der 50er Jahre bei mehr als 2,5 Millionen Lagerinsassen gelegen. Trotzdem: obwohl nun nach Dokumenten, Akten und Zeugenberichten ziemlich genaue Zahlen zusammengestellt werden konnten (ca. 20 Millionen Menschen durchliefen die Lager der Gulag, ca. 2 Millionen von ihnen kamen um), kann man an ihnen nicht das Leid und das Elend der Bevölkerung im Vielvölkerstaat Sowjetunion auch nur annähernd ermessen, das nicht nur die Verhaftung (und das oftmals spurlose „Verschwinden“) eines Menschen, seine Verurteilung zu wahnwitzig hohen Strafen, und die Verschickung in das schier endlos große Lagerausbeutungssystem auslöste. Das ewige Warten der Angehörigen mit den großen Nachteilen, die sie als Familienmitglieder eines politischen Verbrechers erlitten, kann in ihren Ausmaßen einfach nicht dargestellt und schon gar nicht nachempfunden werden. Insofern ist es auch völlig unangebracht, nur Zahlen zu vergleichen, um zu beurteilen, welches Terrorsystem des letzten Jahrhunderts wohl „schlimmer“, war - das braune oder das rote.

Die nach dem Fall der Mauer in Berlin möglich gewordene ziemlich genaue Erfassung der Verbrechen der deutschen Kommunisten und ihrer Besatzungsmacht in den ersten Nachkriegsjahren wurde durch die völlig übereilte Auflösung des zwar schwach geführten, aber mit vielen Dokumenten und vor allem viel Fachwissen und Fachleuten ausgestatteten Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen von Regierungsseite fast völlig vernachlässigt. Den alten und neuen Ländern blieb die Aufarbeitung überlassen. In diese Lücke nisteten sich neue Antifaschisten ein, die die nunmehr nicht bestreitbaren Vorgänge in den ersten Jahren nach dem Krieg in der sowjetischen Besatzungszone und der DDR mit der Weiterführung ehemali-

ger Nazi-Konzentrationslager und den nun aufgefundenen Massengräbern nicht als Teil des sowjetischen Imperialismus anerkennen wollten, sondern als zwar harte aber gerechte Entnazifizierung ansahen, im Gegensatz zur völlig unzureichenden und halbherzigen Entnazifizierung in der alten Bundesrepublik. Zudem ging es ihnen darum, zu belegen, daß diese Verbrechen schon zahlenmäßig durchaus nicht so groß wie die nazistischen waren. Viele Opfer wären doch Vertreter des Nazi-Regimes gewesen, wenn auch weitgehend – später zugestanden – „nur“ moralisch schuldig. Mit der Ablehnung und Verurteilung dieser Verfolgung in der SBZ/DDR wolle man nur die Untaten der Nazidiktatur verniedlichen. Im übrigen wäre dies alles nicht ohne „Hitler“ geschehen. Widerstand gegen die damaligen Sowjetisierungsmaßnahmen konnten eigentlich nur unverbesserliche Nazis betrieben haben.

Es lohnt sich nicht, die damaligen Auseinandersetzungen zu beschreiben, die sich ausgewachsene Professoren aus der westdeutschen Entnazifizierungsszene deshalb mit den Vertretern der Nachkriegsopfer lieferten: die Höhe von Gedenkkreuzen (sie sollten nicht über Wipfel der zur Tarnung über die Massengräber gepflanzten Bäume reichen, die Auswechslung der zunächst an jedem Massengrab gesetzten Stahlstelen durch Holzpfähle (die würden nicht so auffallen) und schließlich Lage und Darstellung von Gedenkstätten und Hinweisen auf die von zwei Diktaturen genutzten Lagerareale.

Die neuen Antifaschisten nutzten diese Zeit, um sich eine Meinungsführerschaft in dieser Frage zu schaffen. Die einzelnen, sich inzwischen notdürftig gebildeten Initiativgruppen der Nachkriegshäftlinge versuchten, sich vor allem im lokalen Bereich Gehör zu verschaffen und Hilfe sozialer Art zu bekommen. Die Bundesregierung hatte aber andere Sorgen. Als die erste frei gewählte Volkskammer der DDR einen ersten Entwurf eines Entschädigungsgesetzes für die kommunistischen Opfer abfaßte, mußte sich das zuständige Bundesjustizministerium zu Beurteilung erst bei ehemaligen Mitarbeitern des innerdeutschen Ministeriums über die Haftkategorien des SED-Regimes informieren. Man habe sich zuvor „nicht mit solchem Dreck“ befaßt. Ergebnis: viel zu teuer! Als dann schließlich die finanziellen Hilfen für Hilfsmaßnahmen der Nachkriegsorganisationen weitgehend der „Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“ überlassen wurden, war die allgemeine Bewertungsfrage in die Hände der sich Bürgerrechtler nennenden Oppositionellen und Neo-Antifaschisten gelangt, von denen die meistens gar nicht eine Wiedervereinigung angestrebten hatten. Die bis dahin ganz Teil der SED-Propaganda gewesen Mahn- und Gedenkstätten (hier insbesondere Buchenwald und Sachsenhausen) blieben auch nach dem Fall der Mauer und der Wiedervereinigung im Grundsatz der einseitigen kommunistisch-antifaschistischen Sicht treu. Während die Menschen der unzulänglich entnazifizierten Bundesrepublik schon Jahre einen demokratischen Staat gebildet hatten und frei wählten, lag Anfang der 50 Jahre die Höchstzahl der in der Dokumentation makaber „Gulag-Bevölkerung“ genannten Häftlinge bei 2,5 Millionen. Auf der letzten Seite der Gulag-Dokumentation berichtet die (jetzt in einer Demokratie lebende!) Buchenwald-Stiftung stolz, daß sie noch 2005 (aus Anlaß eines kommunalen Streites um eine Industriebrache in Erfurt) mit einer ganzen Ausstellung belegt habe, daß dort seit 1878 eine Weltfirma für komplette Mälzereien, Silo-Anlagen, Schornsteinbauten und industrielle Feuerungsanlagen bestanden hatte, die die Krematoriumsöfen für die SS-Vernichtungslager (Auschwitz!) gebaut hatte und natürlich nach dem Kriege wieder in Westdeutschland arbeiten durfte. Daß diese Firma in den dreißiger Jahren auch Krematoriumsöfen in die Sowjetunion geliefert hatte, ja daß mit diesen Öfen im Moskauer Kloster Donskoje bis 1953 auch die Leichen von ca. 3000 politischen Häftlingen aus der DDR, Westdeutschland und West-Berlin verbrannt worden waren, die man in Moskau zum Tode verurteilt hatte, war für die Gedenkstätte Buchenwald kein Anlaß für eine Ergänzung. Dieser Vorgang (es wurden bis 1955 mindestens 10.000 Menschen - darunter 923 bisher namentlich bekannte und inzwischen rehabilitierte aus Deutschland - in der als Krematorium zweckentfremdeten Kirche des „Neuen Friedhofs“ des Moskauer Klosters Donskoje verbrannt und in drei Massengräbern verscharrt) findet auch in der neuen Broschüre keine

Erwähnung. Zu kleine Zahlen? Leider haben damals auch die UOKG, ihre beiden Workuta-Verbände, die Buchenwald-Initiativgruppe und die von der UOKG gegründete Internationale Assoziation ehemaliger politischer Gefangener und Opfer des Kommunismus den Vorgang nicht aufgegriffen, so daß über dieses Verbrechen ebenso wie über die Heimkehr der mehreren tausend Kriegsgefangenen und SMT-Verurteilten aus dem Gulag nach dem Besuch des Kanzlers der Bundesrepublik Deutschland Ende 1955 einfach nicht berichtet wird.

Die deutsche Gedenkstätte Buchenwald hat es bis heute nicht geschafft oder gewollt, sich als ehrlicher Makler in diesem so traurigen Bereich politischer Verfolgung durch zwei Diktaturen zu profilieren. Um so mehr ist man erfreut überrascht, daß nunmehr das Thema Gulag aufgegriffen wird. Im Vorwort der sich als „Mitinitiatoren“ herunterspielenden Herausgeber der neuen Publikation wird bemängelt, daß das Thema Gulag in Deutschland bisher nicht genügend sensibilisiert und wenig beachtet werde, obwohl sie es selbst nicht einmal für nötig halten, z.B. die Unterstellung der Speziallager der DDR unter das Gulag-Regime auch nur zu erwähnen. Die „deutsche Seite“ des Gulag-Bereiches wird weitgehend ausgeklammert, „Deutsche“ tauchen fast nur im Zusammenhang mit Litauern, Polen, Esten und Letten auf, so daß der Eindruck entsteht, hier sind nur die Volksgruppen (Wolga-Deutsche) gemeint.

Die relativ kurze Auswahlbibliographie bestätigt die „Zurückhaltung“. Man könnte es mit Übersetzungsschwierigkeiten erklären, obwohl dies für eine für den deutschsprachigen Raum gedachte Publikation mit seinen vielen wissenschaftlichen Arbeiten und Erlebnisberichten zu diesem Thema unglaublich ist. In der Tat: Die mitverantwortliche Stiftung Buchenwald benennt nicht einmal die beste sogar mit ihrer Unterstützung verfaßte Publikation von Reif/Ritscher über die „Speziallager in der SBZ“, in der eine große, gute Abhandlung über „GULAG – das Vorbild für die Speziallager in der SBZ“ enthalten ist. Kein Wort zu den „Pelzmützentransporten“ aus den Speziallagern in die Sowjetunion. Kein Wort auch, warum die neue Dokumentation nicht von der Eingliederung der Speziallager im August 1948 in das Gulag-System berichtet, von den Verschleppungen von Hunderttausenden deutscher Mädchen und Frauen zur Zwangsarbeit, oder von der Entlassung Zigtausender zu Kriegsverbrechern erklärten deutschen Kriegsgefangenen und den in die Sowjetunion verschleppten politischen Häftlingen aus Deutschland nach der Reise des deutschen Bundeskanzlers 1955 nach Moskau. Kein Wort zu den mindestens bis 1953 in Moskau aus politischen Gründen hingerichteten, politisch verurteilten Deutschen aus allen Teilen Deutschlands, vor allem aus der souveränen DDR. So taucht auch das Wort „Speziallager“ nicht einmal im Glossar auf. Politische Voreingenommenheiten überdecken den Anstand vor den Opfern. Das belegt leider auch diese neue Dokumentation wieder.

#### UOKG-Festschrift

Zufällig erschien ebenfalls im Juni eine von einem unabhängigen Wissenschaftler verfaßte Broschüre über die Arbeit der UOKG in den letzten zwanzig Jahren, die an dieser Stelle nicht behandelt werden soll. Am Ende der „Festschrift“ bezeichneten, in bescheidener Darstellung eines Arbeitsberichtes abgefaßten Dokumentation zieht der Vorsitzende Folgerungen für die zukünftige Arbeit dieses Opferverbandes, der inzwischen von 34 großen und vor allem kleineren Verfolgten- und Opfergruppen der SBZ/DDR-Zeit getragen wird (und in der Gulag-Dokumentation nicht einmal mit einer Fußnote genannt wird). Er warnt darin „vor der Verharmlosung der kommunistischen Gewaltherrschaft und der wachsenden Verklärung der DDR in Form von Legenden über die Repressionen als Ausdruck einer Entnazifizierung der SBZ ..., aber auch über die angeblich ‚kommode Diktatur‘ der späteren DDR“. Hoffentlich findet er endlich genügend politische Unterstützung und offene Ohren bei den noch laufenden Gesprächen und Verhandlungen in der Bundesverwaltung über die Gedächtniskultur in Deutschland, die man nicht den neuen Super-Antifaschisten und den einseitig linken Stiftungsleuten überlassen kann.

Die Gulag-Dokumentation zeigt bei aller Qualität erneut, wie geschickt man politische Meinung verbreiten kann.

**Gulag: Spuren und Zeugnisse 1929-1956. Begleitband zur Ausstellung** [Broschiert]  
**Volkhard Knigge** (Herausgeber), **Irina Scherbakowa** (Herausgeber)  
Preis: EUR 14,90